Politische Rundschau.

Deutschland.

* Der Kaiser ist zu kurzem Jagdaufenthalt in Pröckelwitz eingetroffen.

* Der Kaiser wird am 8. September dem Grafen Pückler in Rogau einen Besuch abstatten, am 9. das durch das preußische Heerlager von 1761 bekannte Dorf Bunzelwitz besichtigen und am 10. nach Liegnitz reisen. In Liegnitz wird der Kaiser die Piastengruft sowie die Kaiser Friedrich-Gedächtniskirche in Augenschein nehmen. Nach Beendigung der Manöver besucht der Kaiser den Fürsten Solms in Klitschdorf.

* Im Bundesrat wurden die Ausschußanträge betr. die zweite Ergänzung zum Reichshaushaltsetat und die Ergänzung zu dem Entwurfe des Haushaltsetats für die Schutzgebiete auf das Rechnungsjahr 1906, angenommen.

* Der Staatssekretär des Reichsschatzamts Frhr. v. Stengel ist erkrankt. Das Leiden Stengels, das man anfänglich für eine Erkältung hielt, scheint nervöser Natur zu sein, was ja aus den mannigfachen Aufregungen erklärlich wird, die die Beratung der Reichsfinanzreform mit sich gebracht hat.

* Die Annahme der Schulvorlage im preuß. Abgeordnetenhause erscheint infolge Einbringung eines nationalliberalen Vermittelungsantrages zur Frage der Anstellung der Rektoren als gesichert.

* Die evangelischen Kirchenregierungen Deutschlands werden am 14. Juni zu achttägiger Konferenz in Eisenach zusammentreten.

* Der Reichstags-Abgeordnete Graf Reventlow (wirtschaftl. Vgg.), Vertreter des Wahlkreises Rinteln-Hofgeismar, ist in der Nacht zum Dienstag im städtischen Krankenhause zu Wiesbaden gestorben.

Österreich-Ungarn.

* Ein neuer Streit ist zwischen Österreich und Ungarn wegen des Zolltarifes ausgebrochen und droht eine sehr ernste Wendung anzunehmen. Die ungarische Regierung vertritt den Standpunkt, daß der Inhalt des Zolltarifes dadurch, daß ihm seitens Ungarns der Charakter eines Vertrages gegeben wird, keinerlei Änderung erleide; die Besorgnisse des österreichischen Ministerpräsidenten Prinzen Hohenlohe seien nur dadurch verursacht, daß der Zolltarif vom österreichischen Reichsrate bereits als gemeinsamer Zolltarif angenommen worden sei und daß er als solcher auch die Grundlage für die auswärtigen Handelsverträge gebildet habe. Wenn nicht in den nächsten Tagen ein Einverständnis erzielt wird, dann kann es, je nach der Entscheidung des Kaisers, entweder zu einer ungarischen oder zu einer österreichischen Ministerkrise kommen. (Es ist also noch alles beim alten, obwohl Kaiser Franz Joseph in Budapest, wohin er sich zur Eröffnung des Reichsrats begab, mit ungeheurem Jubel empfangen wurde.)

* Der Chef des russischen Generalstabes wird am 19. Juni in Wien eintreffen, um die Einrichtungen der österreichischen Armee näher kennen zu lernen.

Italien.

* Da eine lange Besprechung des Königs mit Giolitti vermuten läßt, daß dieser, dem seine Parteigenossen unermüdlich zureden, der kommende Mann sei, werden gerüchtweise seine Kollegen bereits genannt. Es heißt, Giolitti, als Parteigänger des Privateisenbahnbetriebes, werde sich für den Rückkauf der Südbahn nicht erhitzen, gegen den auch die Gesellschaft Gleichgültigkeit bekundet. Andre Berichte besagen, der König habe schon tatsächlich Giolitti mit der Kabinettsbildung beauftragt. Und dieser wieder habe Tittoni, dem jetzigen Botschafter in London, das Portefeuille des Äußeren angeboten. Bei der allgemeinen Unsicherheit der parlamentarischen Lage läßt sich aber die Zusammensetzung des kommenden Kabinetts schwer übersehen.

* Das Befinden des Papstes bessert sich mehr und mehr. Das Fieber ist gänzlich bis auf weiteres verschwunden. Der Leibarzt Professor Lapponi riet jedoch dem Papst, noch vorsichtshalber das Bett zu hüten. Doch empfing der Papst schon den Kardinal Merry del Val in Audienz.

Rußland.

* Weite Kreise der russischen Gesellschaft sind infolge des unerwarteten Schicksals, das der Zar der Duma-Adresse hat zu teil werden lassen, recht niedergeschlagen. Mit Ausnahme der Gemäßigten erblicken alle Abgeordneten in der Ablehnung der Adresse durch den Zaren eine vorsätzliche und schwere Beleidigung der neuen Volksvertretung. Obwohl die Mitglieder der Duma jetzt schon wissen, daß die Auflösung des jungen Parlamentes unvermeidlich geworden ist, so wünschen sie doch, daß der endgültige Bruch mit Krone und Regierung auf Grund der Agrarreform erfolge, damit bei den Neuwahlen die gesamte Bauernschaft für die Parteien der Linken stimme. Gerüchtweise verlautet, General Trepow habe geäußert, die Regierung werde die Duma nicht auflösen, aber sie werde solche Verhältnisse schaffen, daß die Abgeordneten von selbst auseinandergehen würden. (Das sieht dem Lenker des Knutenregiments ähnlich.)

* Die Agrarkommission der Kadetten beschloß, einen von 30 Abgeordneten unterzeichneten Antrag über unverzügliche Beratung der Agrarfrage durch die Duma einzubringen. Die Frage soll einer 33gliedrigen Kommission übergeben werden. Ferner wurde beschlossen, im Reichsrate eine Fraktion der Kadetten zu bilden.

* Auf eine Anfrage über Mißstände im russischen Polizeidepartement ließ der Minister des Innern in der Duma erklären, daß er innerhalb der gesetzlichen Frist von vier Wochen antworten werde. (Ob dann das Parlament noch im Taurischen Palast tagt?)

* In Batum wurde der amerikanische Vizekonsul Stuart, von Geburt Engländer, in einer Villa ermordet aufgefunden. Der Mörder entkam.

Balkanstaaten.

* Zum griechischen Kammerpräsidenten wurde Buffides (Anhänger der Regierungspartei) mit 106 gegen 41 Stimmen gewählt.

Amerika.

* Den Revolutionären auf San Domingo geht nun die amerikanische Regierung mit allem Nachdruck näher zu Leibe. Bis jetzt haben vier kriegsmäßig ausgerüstete Kanonenboote die Fahrt nach San Domingo angetreten.

Afrika.

* Ein marokkanischer Seeräuber Valiente griff, wie Londoner Blätter melden, das in Gibraltar beheimatete Segelschiff „Consuela" südlich von Ceuta auf. Drei Mann der Besatzung wurden gefangen genommen. Der Eigentümer der „Consuela" erhob bei der Regierung energische Vorstellungen und verlangte sofortige Hilfe und Schutz. Die Seeräuber binden sich augenscheinlich absolut nicht an die Beschlüsse von Algeciras und benutzen eifrig die ihnen bis zum Amtsantritt der neuen Polizeitruppe noch verbleibende Zeit.

Asien.

* In gut unterrichten Kreisen Tokios wird lebhaft besprochen, daß es zwischen Japan und Rußland zu einem neuen Zwischenfall bezüglich Korea gekommen ist. Rußland soll weder den zwischen Japan und Korea geschlossenen Vertrag, noch die Oberherrschaft Japans über diese Halbinsel anerkennen wollen. Rußland stützt sich darauf, daß der Vertrag von Portsmouth die Unabhängigkeit Koreas anerkenne. Deutschland und England unterstützen angeblich den japanischen Standpunkt, während Frankreich und die Ver. Staaten weder für die eine noch für die andre Partei sich entscheiden. Auch in der Mandschurei gestaltet sich die Lage von Tag zu Tag ernster; den vor einigen Tagen angekündigten diesbezüglichen Notenkrieg hat die russische Regierung nunmehr begonnen.

* Der englische Geschäftsträger überreichte dem Waiwupu (Auswärtigen Amt) eine zweite Protestnote gegen die Neugestaltung des Zollamts. Die französische Botschaft ist angewiesen, die englische Regierung auch diesmal zu unterstützen. Auch die deutsche Botschaft erhielt nunmehr die Weisung, den chinesischen Erlaß zu bekämpfen.

* Der Schah von Persien ist völlig wieder hergestellt.

Deutscher Reichstag.

Am 22. d. wurde zunächst eine Reihe von Rechnungssachen nach den ausführlichen Berichten der Referenten ohne Debatte erledigt.

Auf Antrag des Abg. Erzberger (Zentr.), der von allen Parteien unterstützt wird, tritt das Haus zunächst in die zweite Beratung des Pensionsgesetzes für die Unterklassen des Reichsheeres ein.

Abg. Südekum (soz.): Das vorgelegte Gesetz bringt manche Verbesserungen für die Zukunft, doch bleiben viele Wünsche unerfüllt. Vor allem steht die Sorge für die Unteroffiziere und Mannschaften in gar keinem Verhältnis zu der für die Offiziere. Es erweckt den Anschein, als ob das Gesetz für die unteren Klassen nur eingebracht ist, um das für die Offiziere durchzubringen. Besonders krß tritt der Unterschied der beiden Gesetze bei den Verstümmelungszulagen hervor, bei den Offizieren 900 bis 1800 Mark, bei den Mannschaften 27 bis 54 Mark. Wir haben vergebens versucht, die Renten ausreichend zu gestalten und haben nur einige kleine Verbesserungen durchsetzen können. Trotzdem werden wir für das Gesetz stimmen, wenn das Plenum keine Verschlechterungen hineinbringt.

Kriegsminister v. Einem bemerkt auf eine Äußerung des Vorredners, daß wegen schwerer Mißhandlungen bestrafte Unteroffiziere gar nicht in die Lage kommen, den Zivilversorgungsschein zu erlangen. Die Soldaten und diejenigen Leute, die sonst systematisch mißhandeln, werden derartig bestraft, z. B. mit Degradation, mit mehrmonatlicher Gefängnisstrafe usw., daß die Folge davon ist, daß kein Vorgesetzter mit diesen Leuten mehr kapituliert. Sobald ihre Kapitulationsperiode abgelaufen ist, gehen sie jedes Anspruchs auf Versorgung verlustig. Dies wollte ich hier nur konstatieren.

Abg. Graf Oriola (nat.-lib.): Selbst der Abg. Südekum, dem es sonst nahe liegt, eine scharfe Kritik zu üben, hat anerkennen müssen, daß in der Vorlage eine große Zahl von Verbesserungen enthalten sind. Das System der Abstufung nach der Erwerbsfähigkeit verdient einen wesentlichen Vorzug vor dem alten Schema. Ich bedaure es, gerade mit bezug auf die Höhe der Verstümmelungszulage der Offiziere, die Verstümmelungszulage für Mannschaften nur in der Höhe derjenigen Zulage gewährt wird, die bisher den Kriegsinvaliden zufiel.

Abg. Erzberger (Ztr.) setzt auseinander, daß die Kommission keine besseren Beschlüsse hätte fassen können, als sie gefaßt hat.

Anträge wurden der Abmachung gemäß im Plenum nicht gestellt. Die verschiedenen Redner, die zu Worte kamen, bedauerten, daß nicht noch mehr Härten durch das Gesetz beseitigt würden. Sie erklärten sich aber sämtlich für die Annahme der Vorlage.

Von Nah und Fern.

× **Der Kaiser in der Schützenlinie.** In wie hohem Maße sich der Kaiser auch mit den kleinsten Details der militärischen Einzelausbildung befaßt, bewies der Monarch, wie nachträglich bekannt wird, gelegentlich der Gefechtsübung des Königsregiments auf dem großen Exerzierplatze Freskaty unweit Metz. Der Kaiser legte sich hinter die auf dem Boden liegenden Schützenlinien und sah nach, ob die Mannschaften die Division richtig gestellt hatten. Hierbei bemerkte der Monarch, wie aus zuverlässiger Quelle gemeldet wird, daß einer der Schützen zum Schuß anlegte, ohne das Visier, dem Befehle gemäß, sorgfältig eingestellt zu haben. Da tönt plötzlich neben ihm aus dem Munde seines Allerhöchsten Kriegsherrn: „Du, das kostet mindestens drei Tage, wenn's ein andrer sieht!"

Zur Besserung der englisch-deutschen Beziehungen werden nach Meldungen englischer Blätter seitens eines Londoner Vereins Vorbereitungen für den Besuch von etwa 30 Verlegern und Redakteuren deutscher Zeitungen in der Zeit vom 20. bis 27. Juni d. getroffen.

Reiches Vermächtnis. Der verstorbene Ingenieur Johann Abl hat der Stadt Düsseldorf eine Million Mark testamentarisch zu Studienunterstützungszwecken vermacht.

Die Bergung des Torpedobootes „S 126" ist nach unendlicher Mühe nunmehr gelungen. Die Fahrzeuge des Nordischen Bergungsvereins sind mit dem Torpedoboot in der Kieler Außenförde eingelaufen. Das Wrack wird zunächst auf den flachen Strand gesetzt und später in der Kaiserwerft eingedockt.

× **Eine teuere Brosche.** Nach einer Bekanntmachung des Aachener Polizeipräsidenten ist einer Dame auf der Reise von Monte Carlo über Frankfurt, Köln nach Aachen, oder in dieser Stadt eine kleeblattförmige Brosche mit drei großen Brillanten in Verlust geraten. Der Wert des Schmuckstücks wird auf etwa 20 000 Mark angegeben. Die Brillanten haben die Größe eines Fünfpfennigstücks. Die Brosche befand sich in einem gelblich-weißen Waschleder-Etui mit Druckknopf.

Ein neues Waisenhaus in Lahr. Der Intendantursekretär Hauptmann Thäder aus Halle a. S. vermachte dem Reichswaisenhause zu Lahr 583 000 Mk., wovon ein neues Reichswaisenhaus am Berge Altvater für 50 Waisenmädchen erbaut werden soll.

Durch eine Benzinexplosion in der Schuhfabrik Heß in Erfurt sind zwei Arbeiter getötet, drei Frauen und ein Arbeiter lebensgefährlich verbrannt worden.

Beide Augen verbrannt. In Steckau bei Halle schlug der Blitz in die elektrische Leitung der Grube „Emma", an der Arbeiter beschäftigt waren. Den Armsten wurden die Augen vollständig ausgebrannt, so daß sie völlig erblindeten.

× **Ein schwerer Automobilunfall** ereignete sich gelegentlich der vom Norddeutschen Automobilklub in Hamburg veranstalteten Zuverlässigkeitsfahrt Hamburg-Ellersburg-Sonderburg und zurück. Kurz vor Flensburg brach an einem viersitzigen Motorwagen eine Achse, infolgedessen der Wagen mit voller Wucht gegen einen Baum anfuhr und die Insassen herausgeschleudert wurden. Hierbei erlitt ein Oberleutnant schwere Verletzungen, während eine mitfahrende Dame mit leichten Kontusionen davonkam.

Diebische Rückwanderer. Um 2080 Mk. bestohlen wurde auf dem Bahnhofe in der Lippelstraße in Hamburg ein Rückwanderer. Dieser war mit einem Farmarbeiter aus Bloomington im Staate Illinois, in dessen Begleitung sich noch ein zweiter Mann befand, soeben mit dem Dampfer „Pretoria" in Hamburg eingetroffen. Die beiden Männer lockten nun den Rückwanderer, von dem sie wußten, daß er ein kleines Vermögen bei sich trug, nach dem genannten Bahnhof und stahlen ihm dort 500 Mk. Bargeld und drei auf dem Namen „Wilhelm Brückel" lautende Sparkassenbücher in Höhe von je 180, 550 und 850 Mk. Bald nach erstatteter Anzeige gelang es der Hamburger Polizei, den Farmarbeiter zu verhaften, sein Komplice aber war inzwischen mit der Beute entkommen.

Eine Dynamitexplosion ereignete sich in Rotthausen auf der Zeche Dahlbusch Schacht zwei und fünf. Dort war vor einiger Zeit von einigen Arbeitern mit Dynamit geschossen worden. Nun bohrten die Unvorsichtigen an derselben Stelle wieder an, wobei ein steckgebliebener Schuß losging, der die Leute mehrere Meter zurückwarf und sie teilweise schwer verletzte. An dem Aufkommen zweier der Bergleute Drittelführer und Florczak, die in das neue Knappschaftskrankenhaus nach Eickendorf gebracht wurden, wird gezweifelt. Für einen dritten, Tischer, hegt man Hoffnung auf Erhaltung des Lebens, ein vierter, Kowalski, ist leicht verwundet.

Spielerei mit dem Gewehr. In Lobsdorf bei Glauchau erschoß der zwölfjährige Sohn des Gutsbesitzers Müller seine Schwester, auf die er im Scherz ein Gewehr angelegt hatte.

Die Wage der Gerechtigkeit.

11] Roman von Maximilian Bryll.

(Fortsetzung.)

6.

Der Staatsanwalt Doktor Brehme trat mit Doktor Sonnenburg, einem bejahrten Sanitätsrat, der der medizinische Sachverständige der Gerichtskommission war, in eine kurze Unterredung wegen des Befundes ein.

Es war ein seltsames Bild, die Männer in Hut und Paletot, unter die sich die Uniformen der Polizisten mischten, den im Frack steckenden inzwischen vollkommen erstarrten Leichnam des unglücklichen Kalwoda umkreisen zu sehen.

„Verdächtig ist mir die Tatstelle an sich!" sagte der Staatsanwalt. „Es sieht sich so an, als habe er gerade das Zimmer verlassen wollen, nicht wahr? Die Füße liegen noch auf der Schwelle. In solcher Stellung zwischen Tür und Angel einen Selbstmord zu begehen, ist unwahrscheinlich. Daß es ferner zwischen den beiden Männern zu einem Streite gekommen sein muß, steht für mich außer Frage. Soviel ich den Schilderungen der Verwandten entnehme, ist Kalwoda schon stark gereizt heraufgekommen. Wie ich gehört habe, ist Struck ein bei großen Erregungen außergewöhnlich leidenschaftlicher Mensch — der mag also heftig erwidert haben. Rede folgte auf Rede. Schließlich stürzte Struck davon . . ."

„Sie meinen Kalwoda?"

„Nein, umgekehrt. Ich denke mir's so: der Ingenieur hatte die Absicht, hinunterzueilen und der Braut irgend eine Mitteilung zu machen, die, aus dem soeben stattgefundenen Gespräch heraus, ihm für eine letzte Annäherung besonders geeignet erschien. Kalwoda stürzte ihm nach, suchte ihn zu halten und rief ihm in der Verzweiflung des Augenblicks vielleicht ein Wort zu, das dem andern vollends die Besinnung raubte. Struck wandte sich um, zog den bis jetzt versteckt gehaltenen Revolver und schoß in blinder Wut zweimal hintereinander auf den Nebenbuhler ein. Als der Unglückliche dann zusammenbrach, verließ er in wilder Flucht das Haus."

„Möglich, daß sich das Drama so abgespielt hat," versetzte der Sanitätsrat, „unklar bliebe es dann aber noch immer, auf welche Weise und zu welchem Zweck der Ingenieur sich in den Besitz der Waffe gesetzt hat."

„Sache des Untersuchungsrichters, das zu ergründen. Jedenfalls scheint es mir geraten, den Ingenieur an seiner geplanten Flucht zu verhindern."

„Sie wollen einen Verhaftsbefehl erlassen?"

Der Staatsanwalt bejahte.

„Wie gedenken Sie über den Leichnam zu verfügen?" fragte der Sanitätsrat weiter.

„Er muß bis zur Beendigung der Obduktion beschlagnahmt bleiben. Die Überführung nach dem Sektionssaal mag der Landrichter Haushofer veranlassen, den ich mit der Führung der Untersuchungsgeschäfte betrauen werde."

„Dann kann die Wegschaffung des Leichnams also noch heute nacht erfolgen? Ich halte das für sehr empfehlenswert — schon der unglücklichen Hinterbliebenen wegen."

Doktor Brehme hob die Schultern. „Diese junge Braut ist mir ein Rätsel. Gewiß, der plötzliche gewaltsame Tod Kalwodas hat sie erschüttert, aber doch nicht in dem Maße, daß sie die Besinnung nicht mehr besäße, ihre Aussagen daraufhin abzuwägen, ob sie auch nicht den Freund zu belasten geeignet sind."

Sonnenburg wog bedächtig sein Haupt.

Dann winkte er den Portier heran und erteilte ihm den Auftrag, Wasser, Bürste, Karbol und Handtücher zur Stelle zu schaffen.

Kurz vor Mitternacht traf dann schon der Untersuchungsrichter Haushofer an der Tatstelle ein.

Haushofer hatte nichts von der preußischen Schneidigkeit Brehmes. Er war von Geburt Bayer und wegen seiner vortrefflichen Charaktereigenschaften allgemein beliebt.

Da das vorliegende Material, das das erste Verhör des Polizeileutnants und des Staatsanwalts zutage gefördert, ihm vorläufig genügte, so verzichtete er darauf, die beiden erschöpften Damen noch einmal zu vernehmen. Er ließ ihnen durch den Portier anempfehlen, sich zur Ruhe zu begeben; andern Tages werde er sie dann um die weiter noch erforderlichen Angaben bitten. Nur Stephanies Bruder Benjamin, als den männlichen Repräsentanten des Hauses, ersuchte er, als Beistand sich ihm zur Verfügung zu stellen.

Die traurigen Geschäfte, die dem jähen Tod Kalwodas noch in dieser Nacht folgen mußten, wurden mit einer Ruhe abgewickelt, die niemand im Hause darüber aufklärte, was geschah. Stephanie war endlich den Mahnungen der Tante gefolgt und hatte sich in ihrem Schlafzimmer zur Ruhe hingestreckt. Sie lag aber noch stundenlang da, ohne — trotz der begreiflichen Erschöpfung — Schlaf finden zu können. Atemlos lauschte sie auf jedes Geräusch im Hause. Aber Haushofer hatte die Leute so strenge zur Lärmenthaltung angewiesen, daß sie nicht einmal den Transport des entseelten Körpers aus dem Hause wahrnahm. Erst als sich auf der Straße langsam ein schwerfälliges Gefährt in Bewegung setzte, ging eine Ahnung durch ihre Seele, daß in diesem Augenblick die irdischen Überreste des armen Entschlafenen ihre Nähe verließen. Unwillkürlich falteten sich da ihre Hände zum Gebet, und Tränen traten ihr in die Augen.

Was sie für Kalwoda empfunden hatte, ob das doch etwas wie Liebe gewesen war — sie vermochte sich es in dieser Stunde nicht zu beantworten. Sie wußte nur, daß ein unendliches Mitleid mit ihm und seinem tragischen Geschick ihre Brust erfüllte.

Aber größer noch war die Seelenpein ihrer Ungewißheit darüber, ob der von den Beamten und sogar von den eignen Verwandten ausgesprochene Verdacht, daß Arnold der Täter sei, begründet war.

Vom Grübeln, vom Bangen, vom Weinen erschöpft, schlief sie endlich, lange nach Mitternacht, ein.

Inzwischen hatte der Untersuchungsrichter sich im ganzen Hause orientiert. Stadelmann hatte nicht zu Bett gehen dürfen. Er mußte auf Anordnung Haushofers die Heimkehr der Familie Behr abwarten, um ihn davon sofort in Kenntnis zu setzen.